

JOHN LOCKE, AN ESSAY CONCERNING HUMAN UNDERSTANDING

---

Benennungen für unterschiedliche Ideen

(anhand des Essay III.1 – 3)

Kurze Zusammenfassung zur Sitzung vom 10.1.2006

## 1 Zum Programm von Buch III: Die Fragestellungen

In III.1.6 benennt Locke die Fragestellungen, denen er sich in Buch III widmen will. Die folgenden zwei Fragen interessieren ihn:

1. Was bezeichnen wir mit Wörtern? („*to what it is that names, in the use of language, are immediately applied?*“, III.1.6, 4/362e). Man beachte, daß die deutsche Übersetzung „Welchen Dingen der Sprachgebrauch ohne weiteres Namen beilegt“ (4) an dieser Stelle mißverständlich ist – denn nach Locke bezeichnen Namen nicht unmittelbar Dinge (III.2). Die erste Frage hat mehrere Teilaspekte:
  - (a) Was bezeichnen wir dem Typ nach mit Wörtern/Namen? Stehen Namen also für Ideen, Dinge, Personen oder ...?
  - (b) Für welche tokens (Exemplare) dieses Typs haben wir Namen? Konkret: Wenn Namen Ideen bezeichnen, für welche Ideen existieren Namen, für welche nicht? Da Locke zwischen Eigennamen für Einzelideen („*particular ideas*“/ „*particular names*“) und Bezeichnungen abstrakter Ideen unterscheidet („*general names*“/ „*general ideas*“, III.1.3, ab zweite Auflage, 2/361e), können wir spezifischer fragen:
    - i. Für welche Einzelideen haben wir Eigennamen?
    - ii. Für welche allgemeinen Ideen haben wir Bezeichnungen?
2. Was sind Universalien, worin bestehen sie und woher kommen sie (III.1.6, 4/363e)? Als Universalien (Einzahl: das Universale) bezeichnet man dabei Allgemeinbegriffe wie etwa Arten („Giraffe“) und Eigenschaften („Bläue“). Locke selber spricht meist von „Arten“ oder „Gattungen“ (lat. auch *species* und *genera*, engl. „*sorts and kinds, or, if you rather like the Latin names, what the Species and Genera of things*“, III.1.6, 4/363e). Wir werden im folgenden meist von Universalien sprechen, weil das dem Thema hier eher gerecht wird als Arten.  
Wie kommen überhaupt Universalien an dieser Stelle ins Spiel? Nun, nach Locke können wir über allgemeine Namen auf Vieles gleichzeitig Bezug nehmen (III.1.3, ab zweite Auflage, 2/361e). Mit dem Ausdruck „alle Giraffen“ können wir etwa auf alle Giraffen Bezug nehmen. Damit sind wir aber ganz natürlich beim Artbegriff oder bei Universalien angelangt. Stellen wir nocheinmal die Fragen zusammen, die Locke zum Universalienbegriff auflistet:
  - (a) Was sind Universalien?
  - (b) Worin bestehen Universalien?
  - (c) Wie kommen Universalien zustande?

Der Universalienbegriff ist bereits seit der Antike Gegenstand von Auseinandersetzungen, die im mittelalterlichen Universalienstreit wieder aufgenommen werden. Wir können in dieser Hinsicht zwei Fragen unterscheiden:

- Sind Allgemeinbegriffe in einem ähnlichen Sinne wirklich, wie es Individuen gibt? Gibt es also neben allen Tischen auf der Welt noch die Klasse der Tische? Die Art von Wirklichkeit, um die es hier geht, wird oft durch Unabhängigkeit vom menschlichen Geist erklärt. Die entscheidende Frage lautet dann, ob Allgemeinbegriffe unabhängig vom menschlichen Geist bestehen. Als Platon begann, seine Ideenlehre zu entwickeln, scheint er angenommen haben, daß es neben frommem Verhalten auch die Idee/Art der Frömmigkeit gibt (Euthyphron), ja daß diese sogar jedem frommen Verhalten vorausliegt. – Wie immer es sich damit verhält, diese Frage bezeichnet man heute als ontologisch, sie zielt darauf, was es wirklich gibt.
- Sind die Einteilungen der Dinge hinsichtlich von Universalien durch die Natur vorgegeben, sind daher manche Universalien als „natürlich“ ausgezeichnet („natural kinds“)? Oder sind die Einteilungen völlig beliebig?

Realisten hinsichtlich von Universalien neigen dazu, beide Fragen zu bejahen. Sie nehmen also an, daß es Universalien wie die Eigenschaft der Bläue wirklich gibt. Nominalisten verneinen hingegen beide Fragen, für sie bestehen Universalien nur als Bildungen der menschlichen Vernunft.

Wir werden nun Lockes Antworten auf diese Fragen zusammenstellen.

## 2 Lockes Antworten

### 1. Was bezeichnen wir mit Wörtern?

#### (a) Was bezeichnen wir dem Typ nach mit Wörtern/Namen?

Nach Locke bezeichnen Wörter im eigentlichen Sinne Ideen (III.1.2, 1/361e), und zwar genauer: die Ideen desjenigen, der ein Wort gebraucht (III.2.2, 5/364e, ebenso III.2.2, 7/366e). Im uneigentlichen Sinne bezeichnen Wörter aber auch die Ideen anderer Personen und Dinge in der Welt (siehe dazu locke\_a10.pdf).

#### (b) Für welche tokens (Exemplare) dieses Typs haben wir Namen? Konkret:

##### i. Für welche Einzelideen haben wir Eigennamen?

Ganz allgemein haben wir Eigennamen nur für Substanzideen (III.6.42, 86/415e). Das ist insofern konsequent, als nur Substanzideen Einzeldinge darstellen sollen (II.12.6, 189/161e). Im einzelnen haben wir nur dort Namen für Einzeldinge, wo wir diese oft im täglichen Leben unterscheiden müssen, wo es also nützlich ist, sie durch Namen voneinander abzuheben (III.3.4, 11/368e). Das ist insbesondere für Menschen (ib.; „Karin“, „Peter“) und herausgehobene Orte wie Berge („Zugspitze“) und Flüsse („Ruhr“) der Fall (III.3.4, 11 f./368e).

##### ii. Für welche allgemeinen Ideen haben wir Bezeichnungen?

Es ist nützlich, diese Frage zusammen mit dem Universalienproblem, also der zweiten Frage, zu beantworten.

## 2. Was sind Universalien, worin bestehen sie und woher kommen sie?

Nach Locke gibt es eigentlich nur Einzeldinge (III.3.1, 10/367e). Locke ist also ein Nominalist, er leugnet, daß Universalien unabhängig vom menschlichen Geist existieren. Unsere gängige Praxis, Dinge unter Universalien zu subsumieren, rekonstruiert Locke mithilfe von abstrakten Ideen. Abstrakte Ideen entstehen nach Locke, indem wir auf der Basis von Ähnlichkeiten in der Welt (dazu besonders III.3.13, 18/372e) ähnliche Dinge miteinander gruppieren und dabei von ihren Unterschieden, insbesondere ihren raumzeitlichen Gegebenheiten absehen (etwa III.3.6 – 7, 12 f./368e f.). Damit sind abstrakte Ideen in der Lage, für mehrere Dinge zu stehen (etwa III.3.6, 12/368e). Wir können nun sagen, ein Ding gehöre zu einer Art, wenn es mit einer bestimmten abstrakten Idee übereinstimmt (III.3.12, 17/371e f.).

Die Frage, welche abstrakten Ideen wir bilden und mit Namen belegen, läßt sich durch einen Verweis auf den Zweck der Sprache beantworten: Wir formen abstrakte Ideen und geben ihnen Namen, wenn wir uns veranlaßt sehen, diese häufiger kommunizieren zu wollen. So erklärt Locke am Beispiel eines Kasuars (eines besonderen Vogels), wie es unsere Kommunikation erleichtert, wenn wir für Vögel, die bestimmte Merkmale aufweisen (letztlich also abstrakte Substanzideen), einen Namen haben (III.6.34, 80/411e f.). Und eine willkürliche Ideenkombination wird dann zu einer neuen Idee (einem gemischten Modus), wenn wir diese oft im Gespräch gemeinsam machen wollen (III.5.7, 40/386e f.).

## 3 Zum Rest von Buch III

Nach Locke bezeichnen Wörter Ideen. Die bisherige Diskussion in den Kapiteln III.1 – 3 war durch eine Unterteilung der Ideen in allgemeine und Einzelideen geprägt gewesen. In den Kapitel III.4 – 6 nutzt Locke eine andere Klassifikation von Ideen, nämlich die in einfache und komplexe Ideen, und dann die Unterklassifikation komplexer Ideen in Substanzideen, gemischte Modi und Relationsideen, um die Bezeichnung von Ideen durch Wörter genauer zu diskutieren. Allerdings konzentriert sich Locke dabei auf allgemeine Ideen (eine Ausnahme ist III.6.42, wo Locke sagt, daß wir Eigennamen nur für Substanzideen hätten). Nun ist eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Arten von Ideen allerdings nur dort nötig, wo die Namen bestimmter Ideen Besonderheiten aufweisen. Genau das versucht Locke in III.4 zu zeigen. Dabei betont er besonders die Eigenheiten, die Namen einfacher Ideen zukommen. So ließen sich die Namen einfacher Ideen nicht definieren (III.4.4 – 14).

In Kapitel III.5 geht es um die Namen von gemischten Modi und Relationen. Die Benennung von Substanzideen wird schließlich ausführlich in Kapitel III.6 behandelt.

Kapitel III.7 thematisiert das, was Locke Partikel („particles“, III.7.1, 94/420e) nennt. Damit meint er die Kopula „ist“ (wie in „Der Rabe ist schwarz“, III.7.1, 92/420e) und Wörter wie „aber“. Nach Locke haben diese Ausdrücke nicht Bedeutung, indem sie Ideen benennen. Vielmehr beschreiben sie Verbindungen von Ideen (III.7.1, 94/420e).

In Kapitel III.8 geht es unter dem Titel „Über abstrakte und konkrete Ausdrücke“ („Of Abstract and Concrete Terms“, III.8.1, 97/422e) um Verbindungen von allgemeinen Namen (III.8.1) und Substantivierungen (III.8.2) wie „Bläue“. Die Kapitelfolge III.9 – 11 bildet demgegenüber wieder eine gewisse Einheit. III.9 behandelt Locke zunächst Unvollkommenheiten unserer Sprachen. In III.10 geht es um den absichtlichen (III.10.1, 119/437e) „Mißbrauch“ („abuse“, ib.) der Sprache. Vorschläge, die Unvollkommenheiten der Sprachen zu beheben und Mißbrauch entgegenzuwirken, finden sich in III.11.